

DIE LEITENDEN BEAMTEN DES KOMITATS ÖDENBURG IM LETZTEN DRITTEL DES 17. UND ERSTEN DRITTEL DES 18. JAHRHUNDERTS

Péter DOMINKOVITS, Sopron

Unsere Studien über Verwaltungsgeschichte beschreiben das Komitat im 17. Jahrhundert als ein Forum der Verwaltungs- und Rechtspflege auf mittlerer Ebene, das im Gegensatz zu den Einrichtungen und Ämtern der staatlichen Zentralgewalt (wie z.B. den kaiserlichen bzw. königlichen Regierungsorganen des 17. und 18. Jahrhunderts, der Ungarischen Hofkammer in Preßburg, oder der Zipser Kammer, die seit 1568 in Kaschau in Ober-Ungarn tätig war¹) eindeutig eine ständische Institution war. Dieser formale Antagonismus bestand nicht nur in der oben genannten Epoche, sondern auch während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Noch im sogenannten Reformzeitalter haben sich einige Komitate (z.B. Zala oder Zemplén) in ihren Anweisungen für die Abgeordneten zum ungarischen Landtag und öffentlichen Äußerungen im Komitat selbst als die Beschützer der alten Verfassung und als Hüter der Verfassungsmäßigkeit gegen die absolutistische Zentralmacht gesehen. Der ständische Charakter bewirkte nach heutiger wissenschaftlicher Beurteilung eindeutig, dass sich das Komitat durch alles andere als durch hochgradige Professionalität auszeichnete. Es war geprägt durch eine von den adeligen Ständen bestimmten Struktur mit wenigen bürokratischen Elementen und trug den Charakter einer sogenannten „gremialen“ Verwaltung.

In der folgenden kleinen Arbeit kann ich den oben genannten, komplizierten Problemkreis nicht befriedigend lösen, nicht einmal eine wie immer auch einseitige These präsentieren. Ich kann nur hoffen, dass ich mit dieser Studie über den sozialgeschichtlichen Hintergrund des Beamtenadels, seiner konkreten Beschreibung und mit der Lieferung von einigen Daten weitere Fragen und Anregungen zur Erforschung des feudalen Ständesystems und der fachlichen Arbeit der Verwaltung und der Rechtspflege einbringen kann. Unter diesem Aspekt beschäftige ich mich im folgenden mit den leitenden Beamten des Komitats Ödenburg in den Jahren zwischen 1670 und 1738, also einer Zeitspanne von fast zwei Generationen.

Die politische Geschichte und die Kriegereignisse dieser Zeit zeigen sehr unterschiedliche Merkmale: Die Eroberung von Neuhäusl (Érsekújvár/Nové Zámky) im Jahre 1663 versetzte auch den Adel des Ödenburger Komitats in Schrecken². Die Jahre nach dem Friedensschluß von Eisenburg (Vasvár) im Jahre 1664, in dem nur militärpolitische Realitäten berücksichtigt wurden, bedeuteten für den politisch tätigen Adel Jahre voll Lethargie und vergeblicher Suche nach einem Ausweg³. Als die Verschwörung gegen das Habsburg-Regime aufgedeckt wurde,

die in erster Linie Interessen der ungarischen Stände im Auge hatte und mit dem Namen von Palatin Ferenc Wesselényi gekennzeichnet war, wurde auch gegen den Judex curiae Ferenc Nádasdy, einen der größten Gutsbesitzer des Landes und des Komitats, ein Hochverratsprozeß eingeleitet, der mit seiner Enthauptung und Verlust seines gesamten Vermögens endete. Sein Tod und der Verlust aller Güter seiner Familie hat die Besitzverhältnisse im Komitat Ödenburg entscheidend neu geordnet, was fast eine Generation lang dauerte. Die Vorgänge, die sich damals abgespielt haben, kennen wir nicht in allen Details, aber ihre wichtigsten Tendenzen sind schon jetzt klar, so z.B. die signifikante Vermehrung der Herrschaften der Familie Esterházy, die Erwerbung von Besitzungen durch die Familie Draskovich im Komitat, die Gütererwerbung der Széchényis, die eine beachtliche Zunahme und Stabilisierung ihrer Gutsverhältnisse brachte, und schließlich die allerdings nur vorübergehende Rolle der Familie Kövér, die die ehemaligen Megyeri-Güter erwarb und so unter die wohlhabenden Mitteltgutsbesitzer des Komitats aufrückte. Gleichzeitig muß man betonen, dass die Rache des Wiener Hofes den begüterten Adel des Komitats außer der in die Verschwörung verwickelten Elite – wie es die bisherigen Forschungen zeigen – nicht getroffen hat⁴.

Der türkische Feldzug von 1683 gegen Wien verwüstete auch das Komitat Ödenburg. Auch die nun folgenden Feldzüge zur Rückeroberung Ungarns brachten mit der Einquartierung und Versorgung der durchziehenden Armeen eine große Belastung für die einheimische Bevölkerung – manchmal auch verbunden mit Zerstörungen. In zahlreichen Briefen des betroffenen unteren Kleinadels lesen wir Verbitterung und das Gefühl, der Soldateska ausgeliefert zu sein, heraus. Doch sollten wir auch nicht übersehen, dass die 1690er Jahre z.B. gerade im sehr verwüsteten östlichen Teil des Komitats, in der sogenannten Rabaköz, auch Neuansiedlungen und eine wirtschaftliche und existentielle Stabilisierung der Bevölkerung mit sich brachten⁵.

Diese Situation wurde von dem von Ferenc Rákóczi geführten Unabhängigkeitskampf aufgewühlt, dem die leitenden Beamten des Komitats Ödenburg – gemeinsam mit dem größeren Teil der dortigen Adeligen – ausgesprochen feindselig gegenüberstanden⁶. Die Tätigkeit der Komitatsverwaltung in der Kuruzzenzeit ist bis heute wenig bekannt. Die bisher publizierten Quellen weisen lediglich darauf hin, dass die Kuruzzenführung nicht nur bei der Leitung der Komitate in Ost-Ungarn und in der Theiß-Gegend, wo sie ihre gesellschaftliche Basis hatte, mitredete, sondern dass sie auch in Transdanubien eingriff und in den westungarischen Komitaten eigene Vizegespane einsetzte⁷. Im Komitat Ödenburg war Mihály Nagy von Felsőbük so ein von den Kuruzzen ernannter Vizegespan⁸. Sein Bruder, István Nagy von Felsőbük, der zur selben Zeit auch das Amt eines Vizegespans innehatte, bat in einem Brief vom 15. November 1706 aus Schlaining an den kroatischen Ban und kaiserlichen General János Pálffy, seinem Bruder Mihály auch dann nicht böse zu sein, wenn er vielleicht die Befehle von Pálffy nur spät ausführen würde⁹. Der mit den Namen von János Pálffy und Sándor Károlyi unterzeichnete Frieden von Szatmár, der ein Ausgleich und ein Kompromiß zwischen der Habsburgischen Staatsmacht und den ungarischen Ständen war, bedeutete den Beginn einer neuen Epoche, die im Vergleich zum Jahrhundert davor grundlegende gesellschaftliche Veränderungen mit sich brachte.

Aufgrund der oben angeführten Fakten kann man feststellen, dass man die behandelte Epoche in (mindestens) drei, sehr unterschiedliche Perioden teilen könnte. Diese Studie möchte jedoch nicht die durch Krieg und Politik bedingten Veränderungen darstellen, sondern die Funktion der Beamtschaft als stabilisierendes Element im Komitat wie auch die organisatorischen Veränderungen und Verbesserungen, die unbeeinflusst von den Kriegsereignissen abgelaufen sind.

Neben den vom König ernannten Obergespanen¹⁰ haben die Vizegespane in engem Kontakt mit ersteren die gesamte Verwaltungsarbeit der Komitate geleitet. Der eigentlich Verantwortliche für die Administration und die gesetzmäßige Behandlung der Beschlüsse war aber der zweite Mann des Munizipiums, der Notär.

In dieser Studie möchte ich mich in erster Linie mit Inhabern dieser zwei Ämter – dem Vizegespan und dem Notär – beschäftigen. Bevor ich mich den einzelnen Familien und Personen zuwende, ist es notwendig, einen Blick auf die damalige offizielle Gehaltsliste des Komitats Ödenburg zu werfen, die nicht nur die einzelnen Beamtenränge erwähnt, sondern mit der Angabe der Jahresgehälter auch die Hierarchie derselben widerspiegelt.

Die Generalversammlung des Komitats Ödenburg, die am 13. September 1700 in der Königlichen Freistadt abgehalten wurde, hat neben der Einsetzung von neuen Beamten auch deren Gehälter schriftlich festgesetzt¹¹. In der folgenden Tabelle finden wir die vom Komitat besoldeten Beamten und ihre Jahresgehälter aufgezählt:

Tabelle 1: Die Jahresgehälter der Beamten des Komitats Ödenburg um 1700.

Die Position des Beamten	Sein Jahresgehalt in Fl.
Obergespan	1.500,-
Vizegespan	500,-
Notär	300,-
Perzeptor (perceptor)	300,-
Stuhlrichter	100,-
Vizestuhlrichter	150,-
Kommissare (comissarii)	100,-

Dieses jährlich bar bezahlte Gehalt (salarium) bedeutete für den Beamten natürlich nicht die ganze Bargeldeinnahme aus seinem Amt. Verschiedene Geldstrafen, aber auch die Gebühren für Rechts- und Verwaltungsverfahren konnten die oben genannten Summe beträchtlich erhöhen. Dennoch konnten die Komitatsbeamten von diesen Einnahmen allein nicht leben, so dass fast automatisch nur Adelige mit eigenem Vermögen und Einkommen zu diesen Ämtern Zugang hatten. Hier muß man auch erwähnen, dass die Geschworenen (jurassores), die auf der untersten Stufe der Rangleiter standen, zu dieser Zeit – wie wir aus den vorliegenden Quellen ersehen – überhaupt keine direkte Besoldung erhielten. Da aber die Stuhlrichter und die Geschworenen immer als „juristische Person“ des Komitats gemeinsam wirkten, erfolgte deren Entlohnung mit Bargeld wahrscheinlich auch in einer gemeinsam ausgezahlten Summe aus den Einnahmen im Zuge der Justiz- und Verwaltungsverfahren¹².

Die einzelnen Beamtenfamilien¹³

Nach György Rátty führte Mózes Cziráky (II.) das Amt des Vizegespanns im Komitat Ödenburg von 1672 bis 1689. Er kam aus einer großen Familie, die eine angesehene Vergangenheit hatte, aber nur über kleine Güter in den Komitaten Eisenburg und Ödenburg verfügte. Unter Czirákys Vorfahren gab es mehrere Komitatsbeamte. So war – unmittelbar vor ihm – Ádám Cziráky Vizegespan vom Komitat Ödenburg ab dem Jahre 1643. Mehr als eine Generation zuvor wurde Mózes Cziráky (I.) aufgrund seines juristischen Wissens und seiner Arbeit als Anwalt und Komitatsperzeptor (1597), später als Stuhlrichter (1599) und Protonotarius¹⁴, schließlich von 1625 an bis zu seinem Tod im Jahre 1627 als „Königlicher Personalis“ einer der Obersten Richter des Landes¹⁵. Später finden wir kein weiteres Mitglied aus dieser ange-

sehenen Familie, deren Vergangenheit in die Zeiten vor Mohács zurückgeht, unter den Beamten des Komitats.

Nach Cziráky kam der ehemalige Notär István Nagy von Felsőbük ins Amt des Vizegespans. Er führte dieses Amt ungewöhnlich lange usw. bis August 1730. István Nagy von Felsőbük kam aus der zweiten Generation einer Beamtenfamilie des 17./18. Jahrhunderts, in der die Karriere im Komitat meistens mit einer Juristen-Karriere auf Landesebene gekrönt wurde. Obwohl sein Vater zwischen 1658 und 1682 Stuhlrichter im Unteren Bezirk des Kreises jenseits der Raab (Districtus extra Rabam, inferior processus) gewesen war, wurde er als richtiger „homo novus“ im öffentlichen Leben des Komitats angesehen. Als Oberhaupt der im Jahre 1616 geadelten Familie hat György Nagy seine Söhne bewußt darauf vorbereitet, in die Reihen der Beamten-Nobilität zu kommen. Es ist kein Wunder, dass neben István seine beiden anderen Söhne zur selben Zeit in der Beamtenschaft des Komitats Ödenburg tätig waren. Einer von ihnen war Stuhlrichter im selben Bezirk wie sein Vater von 1689 bis zu seinem Tod im Jahre 1717. Michael war – wie schon oben erwähnt – der von den Kuruzzen ernannte Vizegespan des Komitats Ödenburg in der Rákóczi-Ära¹⁶.

Der letzte Vizegespan in der betrachteten Epoche war István Zeke (II.) von Petőháza, der in dieses Amt nach dem Rücktritt von István Nagy von Felsőbük im Jahre 1730 gewählt wurde, und es bis 1738 führte. Er stammte schon aus der fünften Generation der Zekes, die aus dem Komitat Preßburg gekommen waren und als „familiares“ der Familie Nádasdy im Komitat Ödenburg Wurzel geschlagen haben. Damals war nur sein Vater, István Zeke (II.), ein „richtiger“ Komitatsbeamter, er war nämlich ab 1653 einer der Stuhlrichter im Komitat, dann der Notär des Komitats ab 1662. Von 1665 an bekleidete er auch das Amt des Notärs im Nachbarkomitat Veszprém. In seiner Beamtenkarriere – und im Zusammenhang damit beim Erwerb seines Vermögens – haben ihm seine familiären und gesellschaftlichen Kontakte sehr geholfen. (So war z.B. sein Schwiegervater, György Bezerédy, Vizegespan im Komitat Ödenburg zwischen 1655 und 1662, und der Protonotarius István Rabby, der eine wichtige Rolle in mehreren Komitaten der Gegend spielte, unterstützte ihn in seiner Karriere immer wieder). Die Karriere von István Zeke (II.) folgte der seines Vaters: Zwischen 1695 und 1710 war er Stuhlrichter, dann bis 1730 Notär¹⁷.

Schon die oben erwähnten Angaben zeigen, dass die Mehrheit der Vizegespane im Komitat diese Position für die Krönung ihrer lokalen Beamtenkarriere gehalten hat. In dieser Zeit kam man meistens über das Amt des Notärs ins Amt des Vizegespans. Neben den beiden Erwähnten, Nagy von Felsőbük und Zeke von Petőháza, haben noch weitere vier Personen das Amt des Notärs bekleidet. Der erste in der chronologischen Reihenfolge war Zsigmond Pászthory, der nach dem Tod von István Zeke (I.) 1669 dessen Nachfolge antrat. Dieser kam aus einer kleindadeligen Familie mit wenigem Grundbesitz und war bis 1677 Notär des Komitats Ödenburg. Aus seinem Brief vom Herbst 1673 an den Perzeptor Gáspár Györffy wissen wir, dass ihm bei seiner Arbeit als Notär ein Schreiber zur Seite gestellt war¹⁸.

Der Nachfolger von Pászthory wurde István Tallián von Vizek. Er hat seine Beamtenkarriere im Nachbarkomitat Vas begonnen. Seinen Namen finden wir – nach unserem derzeitigen Wissen – erstmals auf einer Ausfertigung aus dem Jahre 1662 im Beamtenleben des Komitats vor; er war damals, am 28. März 1662, der Notär des Gerichtes¹⁹. Wahrscheinlich war diese Funktion nur ein kurzfristiger Auftrag, da bei einem Prozess am 10. Januar 1664 Miklós Falussy und am 22. März 1668 János Sárkány von Ákosháza als Notäre fungierten²⁰. In der derzeitigen Phase der Quellenbearbeitung ist nur sein Amt als Notär im Komitat Vas im Jahre 1672 sicher bezeugt²¹, sowie, dass er dieses Amt im Sommer und Herbst 1677 noch inne hatte²². Zur gleichen Zeit, also ab April 1677, war er Notär im Komitat Ödenburg. Sein Nachfolger in diesem Amt wurde István Nagy von Felsőbük ab 1684.

Zwischen Pásztor und István Zeke (II.) – also vom Dezember 1689 bis April 1710 – war Dániel Tolnay (Tholnay) der Notär des Komitats. Sein Vater, János Tolnay, der auf mehreren Nádasdy-Gütern – so in Sopronkövesd und in Fertőszentmiklós – „jure inscriptionis“ einigen Grundbesitz hatte, war einer der Anwälte des Landesrichters Ferenc Nádasdy, und er nahm in den 1640er und Anfang der 1650er Jahre als Rechtsvertreter von verschiedenen Klienten an vielen Prozessen im Gericht des Komitats Eisenburg teil. Obwohl er weder im Komitat Eisenburg, noch im Komitat Ödenburg ein Komitatsamt angenommen hatte, stand er den meisten Beamtenfamilien nahe. Im Komitat Ödenburg war er manchmal als „substitutus“ des Gerichtsnotärs tätig. Die vielen Probleme mit der Erziehung und Ausbildung des früh verwaisten Sohnes lasteten auf der zweimal verheiratete Witwe, der hochgebildeten Zsuzsanna Cziráky.

Von all den Notären dieser Zeit wissen wir über Sándor Czompó, einen Kleinadeligen aus Bük, das wenigste. Er bekleidete das Amt bis 1738, dann wurde er zum Nachfolger von István Zeke (II.) im Amt des Vizegespans.

Bei diesem kurzen Überblick der leitenden Beamten des Komitats Ödenburg sollte man auch nicht vergessen, dass – wie wir das vom Ende des 16. und aus Anfang des 17. Jahrhunderts kennen – einer von ihnen (also entweder der Vizegespan, oder der Notär) auch der Abgeordnete des Komitats im ungarischen Landtag war.

Die Grundlage der leitenden Komitatsämter: Schulbildung und Erfahrung im Rechtswesen

Für den heutigen Leser ist die Tatsache evident, dass eine möglichst gute Schulbildung im Leben des Komitatsadels bereits im 17. Jahrhundert ein wichtiges und bewährtes Mittel für einen weiteren gesellschaftlichen Aufstieg war und daher ein häufig angestrebtes Familienziel. Gleichzeitig war Bildung – also das durch Lernen erworbene Wissen – ein unerlässliches Element zur Erlangung und Bekleidung eines höheren Amtes. Das können wir sowohl bei den Beamtenfamilien über mehrere Generationen hinweg, als auch bei Söhnen der meist weniger begüterten adeligen Herrschaftsbediensteten und bei Söhnen von Anwälten aus der frühen Neuzeit nachweisen. Die Söhne der über wenig Grundbesitz verfügenden Familien konnten durch Weiterbildung in der Verwaltung von Herrschaftsgütern oder in Komitatsämtern in höhere Positionen gelangen. Einige Familien, die dank ihrer guten Schulung und durch ihre offiziellen Positionen wichtige gesellschaftliche und politische Beziehungen aufgebaut haben, wurden nicht nur zu einflußreichen Persönlichkeiten im öffentlichen Leben eines Komitats, sondern konnten auch ihr Vermögen unter glücklichen Umständen vermehren. Manchmal bedeutete dies in der mehrere Generationen umfassenden Geschichte einer Beamtenfamilie, dass nicht nur der Erwerb von kleineren Gütern gelang, sondern auch ein beachtlicher finanzieller und gesellschaftlicher Aufstieg. Das geschah um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts mit den Zekes von Petőháza und im 17./18. Jahrhundert mit der Familie Nagy von Felsőbük. Mit der Verwirklichung dieser Strategie haben beide selbstbewußten und zielstrebigsten Familien ihren talentierten Söhnen zu hohen Komitatsämtern – und im Falle der Nagys von Felsőbük zu Reichsämtern – verholfen. Die systematische Aufbauarbeit der nachfolgenden Generationen brachte die weniger begüterten Familien in die Reihen der wohlhabenden Besitzerschicht (bene possessionati).

Dieses Bestreben wird von zwei – früher schon erwähnten – Testamenten gut illustriert, die beide zu Beginn eines neuen Feldzuges gegen die Türken hastig zu Papier gebracht worden waren. István Zeke (I.), Notär des Komitats Ödenburg, betonte in diesem Schreiben neben der

Wichtigkeit der Rechtsstudien speziell das Erlernen der deutschen Sprache als eine wichtige Voraussetzung einer erfolgreichen Karriere seines Sohnes. Seine Ansichten über die Ausbildung eines Notärs sind identisch mit den einschlägigen Zeilen im Testament seines Vaters, György Zeke, aus dem Jahr 1637, was auch beweist, dass diese Einstellung eine generationenlang gepflogene Familienstrategie war; György Zeke ermahnte übrigens in seinem Testament seine Kinder auch, daß sie bei ihren Studien besonders fleißig sein sollten²³.

Der Stuhlrichter György Nagy Felsőbüki betonte im 4. Punkt seines Testaments ausdrücklich, dass seine Frau, Katharina Pintér, ihrem gemeinsamen Sohn István – ihrem Vermögen entsprechend – die möglichst beste Ausbildung ermöglichen sollte. Falls sein Sohn in seinem Studium gut vorankäme, sollte Mihály Chernel, der einer seiner Vormunde war, dafür sorgen, dass István ins Ödenburger Jesuiten-Konvikt käme. Obwohl er sich mit der Bildung seines Sohnes Pál (Palko) viel weniger beschäftigte, beauftragte er auch in seinem Fall Ferenc Nagy, den Jungen zu sich zu nehmen und zu unterstützen, wenn er nur ein wenig Fleiß zeigen würde²⁴.

Unsere derzeitige Quellenkenntnis lässt noch keine genaue Aussage über die Schulorte der Beamten des Ödenburger Komitats im 17. Jahrhundert zu. Wir wissen nur, dass die meisten der leitenden Beamten im Jesuitengymnasium zu Ödenburg studierten. Ebenfalls bei den Jesuiten – jedoch in Graz – hat István Tallián, Sohn des ehemaligen Richters und Bürgermeisters von Preßburg, Gergely Tallián, studiert. Er absolvierte 1654 die poetische Klasse, und schon die Matrikel von 1658 weist ihn als Baccalaureus aus. Wenig später finden wir ihn schon unter den adeligen Beamten des Komitats²⁵. Nach Absolvierung des Gymnasiums konnte man die höchste und beste Ausbildung im damaligen Ungarn an der von Péter Pázmány gegründeten Universität von Tyrnau (Nagyszombat) erlangen. Aus der Reihe der Beamten und späteren Notären finden wir an der Universität von Tyrnau im Jahre 1672/73 Dániel Tolnay unter den Studierenden der Logik. Wahrscheinlich studierte István Nagy von Felsőbük ebenfalls in Tyrnau und ist identisch mit jenem István Nagy, der zwischen 1672 und 1674 unter den Studenten dieser Universität aufgelistet ist²⁶.

Man kann diese beiden Absolventen der höchsten Studien nicht unbedingt als typisch für den höheren Beamtenstand des Komitats bezeichnen, aber sie waren auch kein Einzelfall. Auch István Rabby, der eine Generation früher – zwischen 1662 und 1669 – Vizegespan des Komitats war, hat um die Mitte des 17. Jahrhunderts – zwischen 1637 und 1639 – an der Universität von Tyrnau studiert, und sein Protegé und Nachfolger im Amt, István Zeke (I.) hat nach den Universitätsmatriken in den Jahren 1642/43 ebendort gelernt²⁷.

Natürlich war neben den Kenntnissen, die man in der Schule und Universität erlernte, auch die praktische Erfahrung sehr wichtig. Diese konnten die werdenden Beamten und Anwälte in den Kanzleien der Großrichter und der Protonotarii auf höchstem Niveau erwerben²⁸.

Karrieren, die über den Rang der Komitatsbeamten hinaus gingen

Dafür, dass jemand außerhalb des Komitats Ödenburg Ämter annahm und so seine Weiterbildung und Laufbahn vervollständigte, gab es zwei verschiedene Wege sowie eine Kombination aus beiden:

A. Ein beträchtlicher Teil der Komitatsbeamten, die gut geschult waren und große Erfahrung im Verwaltungs- und Rechtswesen hatten, machten manchmal durch eine Stelle in einem Munizipium, manchmal auch ohne eine solche eine hervorragende Karriere auf gesamtstaatlicher Ebene.

B. Viele haben parallel zu ihren Ämtern im Komitat Ödenburg auch eine Stellung in den benachbarten oder näher liegenden Komitaten angenommen²⁹. Letzteres kam bei Notären häufig vor. Diese Gepflogenheit kann wahrscheinlich mit dem Bestreben nach mehr Erfahrung und Kennenlernen anderer Methoden in Verbindung gebracht werden.

C. Im 17. Jahrhundert war auch ein dritter Weg möglich, für den es allerdings in der von uns betrachteten Epoche nur wenige Beispiele gab. Es war dies die Führung eines Reichsamtes gleichzeitig mit dem Amt des Notärs in mehreren Komitaten. Dies war bei Ferenc Szántóházy an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert der Fall, der gleichzeitig Notär der Komitate Ödenburg, Eisenburg und Zala war und 1720 auch das Amt eines Protonotarius des „Personalis praesentiae regiae in iudiciis locumtenens“, also eines Kanzleileiters des Präsidenten der königlichen Tafel und des Unterhauses im Reichstag annahm. In ähnlicher Weise war István Darás nicht nur Notär der Komitate Ödenburg, Zala und Veszprém (1649), sondern auch Protonotarius des Palatin. István Rabby war von 1651 an Notär der Komitate Ödenburg und Veszprém und führte dieses Amt eine Zeit lang auch im Komitat Eisenburg, wobei er noch zur gleichen Zeit ab 1656 als Protonotarius des Personalis – ähnlich wie Szántóházy – erwähnt wird³⁰. Entsprechend unseren derzeitigen Quellenkenntnissen scheint es auch wahrscheinlich, dass István Tallián ebenfalls in diese Gruppe von „Multifunktionären“ gehörte. Er war nämlich Notär in den Komitaten Vas und Ödenburg, und von 1681 bis zu seinem Tod im Jahre 1688 auch der wichtigste und höchste Beamte, also Protonotarius (Kanzler) bei Palatin Fürst Paul Esterházy³¹.

Der Fall von István Nagy von Felsőbük gehört eindeutig in die erste (A.) Gruppe. Er hat zwischen 1693 und 1698 – während der Amtszeit des Personalis János Maholányi – neben seinem Komitatsamt auch das Amt eines Kanzleileiters dieses Würdenträgers geführt, also neben seiner Kompetenz in lokalen andauernd auch gesamt-nationale Angelegenheiten erledigt. Ab 1698 führte er das Amt des Kanzlers bei dem zweiten Großrichter des Reiches, dem Obersten Landesrichter. Die folgenden Fälle illustrieren Beispiele dieser Arbeit: 1698 war er – noch als Protonotär des Personalis – Schatzmeister für den Zuständigkeitskreis von Transdanubien in der neu organisierten Steuerverwaltung. 1699 nahm er an dem langwierigen Grenzprozeß zwischen den Komitaten Somogy und Baranya teil. 1708 war er im Preßburger Rumpfparlament Mitglied jenes Komitees, das die „Gravamina“ der Stände zur Vorlage an den König formulierte³².

Hier sei ein kleiner Exkurs gestattet: Auf den ersten Blick mag es vielleicht ungewöhnlich scheinen – aber wie wir das schon in früheren Beispielen gesehen haben, war es kein Einzelfall – dass mehrere Personen aus den Reihen der leitenden Komitatsbeamten in einer so kurzen Zeitspanne Kanzler der obersten Würdenträger des Landes gewesen sind. Mit Recht stellen wir die Frage: Was war die eigentliche Aufgabe und die Zuständigkeit dieser Beamten? Im 16. Jahrhundert war diese Vertrauensstellung, die große Erfahrung in Theorie und Praxis des Rechtswesens verlangte, schon eindeutig mit der Erledigung von richterlichen Aufgaben verbunden, und die „Protonotarii“ gehörten dem höchsten Gerichtsforum, der Königlichen Tafel, an. Während des 17. Jahrhunderts wuchs ihre Rolle im Gerichtswesen noch weiter. Wie die Obersten Richter führten sie ihre Tätigkeit als „locumtenentes“, also im Namen des Königs, aus. Der Gesetzartikel LXXVI aus 1681 hat diese Rechtsstellung bekräftigt und ihren Personalstand mit fünf Personen bestimmt. So hatte der Palatin (Palatinus Regni) und der Oberste Landesrichter (Judex curiae regiae) je einen, der Königliche Ober-Schatzmeister (Tavernicorum regalium magister) zwei und der Banus von Kroatien (Banus Regni Croatiae) einen Protonotarius zur Seite³³.

Die oben erwähnten Aufgaben von István Nagy von Felsőbük illustrieren sehr gut den ausgedehnten Aufgabenkreis des Protonotarius. Die Beamtenkarriere von István Nagy von Felsőbük

kam übrigens nach dem Tod von Fürst Paul Esterházy im Jahre 1713 zu ihrem Höhepunkt: Er wurde Vizepalatin. Aus diesem Amt schied er 1724, wie wir aus seinem Brief an Palatin Nikolaus Pálffy erfahren³⁴. István Nagy von Felsőbük war oft mit Reichs-Angelegenheiten beschäftigt, so mußte man ihn in seinem Amt als Vizegespan mehrere Male mit einem ernannten „substitutus“ als Vizegespan vertreten. So hat zum Beispiel dieser stellvertretende Vizegespan die Generalversammlung des Komitats für den 18. Dezember 1713 nach Nemeskér zusammengerufen. Ein Brief des Grafen Georg Széchenyi vom Frühling 1714 an Baron László Ebergényi informiert uns über die Person dieses – wahrscheinlich häufig fungierenden – Vertreters: Es war der Notär des Komitats, István Zeke (II.)³⁵.

Dániel Tolnay war als letzter gemeinsamer Notär der Komitate Ödenburg und Veszprém tätig. Er hat den Eid fürs Amt des königlichen Rechtsverwalters am 14. April 1710 in Preßburg abgelegt und das Amt bis zu seinem Tod im Jahre 1712 geführt. Mit seiner Beförderung wurden gleichzeitig zwei Beamtenposten frei. Der gut informierte Graf György Széchenyi nannte in seinem Brief Ádám Meskó als seinen wahrscheinlichen Nachfolger im Amt des Komitats Ödenburg, aber es war István Zeke (II.) von Petőháza, der das Amt des Notärs vom 6. Mai 1710 an erhielt. In Veszprém kam Pál Acsády ins Amt³⁶. Das große Fachwissen und die gute Vorbereitung der zwei jungen Beamten beweist auch die Tatsache, dass beide ihre Erfahrungen in der Kanzlei von Palatin Fürst Paul Esterházy gesammelt haben³⁷. Die Amtsübernahme der beiden jungen Leute signalisiert gleichzeitig das Ende einer Epoche, da es später keinen gemeinsamen Notär bei den einzelnen Gerichten der Gegend gegeben hat.

Die Zeitperiode, die wir gewählt haben, illustriert trotz Veränderungen und vorübergehenden Erscheinungen, dass einzelne Beamtenfamilien über mehrere Generationen in leitenden Positionen des Komitats tätig waren und die Vorbereitung für eine solche Beamtenkarriere eine Langzeit-Strategie einer Familie gewesen ist. Auch die Erwerbung von weiterem Vermögen hing von der Erlangung eines Amtes und den dadurch entstehenden familiären und sozialen Kontakten ab. Neben all dem war aber die Schulung – mindestens auf mittlerem Niveau – bzw. die Erfahrung in der Rechtspflege das wichtigste Kriterium eines Amtes. Das zeigt unvermeidlich die Ausbreitung der Fachkompetenz unter den Ständen.

Übersetzung: Kristina Németh, Sopron

Anmerkungen:

- ¹ Die folgende Studie will darauf aufmerksam machen, wie wichtig die Biographien der Hofkammerbeamten sind, da diese den Kern der Fachbeamten bildeten; siehe Lajos Gecsényi, *Egy kamarai tisztviselő a XVI. Században, Nagyváthy Ferenc* [Ferenc Nagyváthy. Ein Beamter der Hofkammer im 17. Jahrhundert], in: *Turul* 72 (1999), Nr. 3–4, S. 77–83.
- ² Dies beweisen die einleitenden Zeilen in den im Herbst 1663 hastig geschriebenen Testamenten der beiden in den Krieg gezogenen Beamten, des Vizegespans István Zeke (I.) und des Stuhlrichters György Nagy von Felsőbük. Győr-Moson-Sopron Megye Soproni Levéltára (SL) [Archiv des Komitates Győr-Moson-Sopron, Ödenburg], XIII, 22; Archiv der Familie Zeke aus Petőháza [im weiteren: Zeke cs. It.], 2. Karton, Fasc. 2., No. 127., 7. Oktober 1663, und ebd., XIII., 11., Archiv der Familie Felsőbüki Nagy, 8. Karton, 11. September 1663.
- ³ Wir sollten nicht vergessen, daß István Wittnyédy, der meistens als der Anwalt von Miklós Zrínyi erwähnt wird und auch selbst an der Magnatenverschwörung teilgenommen hat, seinerseits ein Gutsbesitzer in der Stadt und im Komitat Ödenburg gewesen ist; er war um die Mitte des 17. Jahrhunderts Komitatsperzeptor und auch Reichstagsabgeordneter des Komitats Ödenburg. Über sein Leben siehe Sándor Payr, *Muzsaji Wittnyédy István*, Budapest, 1906.

- 4 Diese Situation wird auch in den sozialgeschichtlichen Familiengeschichten dargestellt: Lajos Geceányi, *Egy köznemesi család a XVII. században (a Falussyak)* [Eine kleinadlige Familie im 17. Jahrhundert: die Familie Falussy], in: *Házi Jenő emlékkönyv*, hrsg. v. Péter Dominkovits und Éva Turbully, Sopron 1993, S. 237–253; Péter Dominkovits, *Közigazgatástörténet – családtörténet. Egy 16-18. Századi Sopron vármegyei hivatalviselő család, a petőházi Zekék* [Verwaltungsgeschichte – Familiengeschichte. Eine Beamtenfamilie aus dem Komitat Ödenburg im 16.–18. Jahrhundert: die Familie Zeke aus Petőháza], in: *Fejezetek Győr, Moson, Sopron vármegyék közigazgatásának történetéből* [Abschnitte aus der Verwaltungsgeschichte der Komitate Győr, Moson und Sopron], hrsg. v. József Horváth, Győr 2000, S. 39–67 (im weiteren: Dominkovits 2000.). Auch der Fall von Gábor Kövér, Provisor von Ferenc Nádasdy, beweist dies. Er hat nämlich seine Position in der Kammerverwaltung auch nach dem Tod seines Dominus behalten und konnte sich sogar durch sein Vermögen und durch entsprechende gesellschaftliche Kontakte selbständig machen.
- 5 Diesen stabilisierten Zustand nach den siegreichen Türkenkriegen zeigt auch das neue Urbarium der Prämonstratenser von Csorna aus dem Jahre 1702.
- 6 Unter den wenigen Arbeiten über Transdanubien behandelt das folgende Werk auch dieses Problem: Imre Bánkúti, *A kurucok első dunántúli hadjárata* [Der erste Feldzug der Kuruzzen in Transdanubien, Januar–April 1704], Budapest 1975.
- 7 Ein spezifisches Beispiel für dieses Verhalten war folgendes: Zwischen 1595 und 1715 wurde das Komitat Somogy per Gesetz an das Komitat Zala angeschlossen, und der Vizegespan des Komitats Zala führte auch den Titel und die Zuständigkeit eines Vizegespanns von Somogy. Entgegen der gesetzlich festgelegten Übung hat man in der Kuruzzen-Zeit einen selbstständigen Vizegespan für das Komitat Somogy ernannt.
- 8 Über die Verbindungen zwischen den Feldherrn und Mihály Nagy von Felsőbük findet man eine Reihe von Daten im folgenden Buch: *Gr. Eszterházy Antal kurucz generális tábori könyve 1706–1709* [Das Feldtagebuch des Kuruzzen-Generals Graf Antal Eszterházy 1706–1709], hrsg. v. Kálmán Thaly, Budapest 1901. passim.
- 9 SL Felsőbüki Nagy cs. It., 5. Karton, Briefe von Nagy Pál von Felsőbük, Szalónak, 15. November 1706.
- 10 In der untersuchten Periode hat Graf [ab 1687 Fürst] Paul Esterházy zwischen 1652 und 1713, anschließend Fürst Michael Esterházy zwischen 1713 und 1721 den Titel „Erb-Obergespan des Komitats Ödenburg“, geführt; vgl. Zoltán Fallenbüchl, *Magyarország főispánjai 1526–1848* [Die Obergespane Ungarns 1526–1848], Budapest 1994, S. 96.
- 11 SL IV.A.1.b., Dokumente der Generalversammlung des Komitats Ödenburg [Acta congregationalia], 12. Karton, 13. September 1700.
- 12 Aufgrund des Gehaltsniveaus in der Tabelle könnte man mit Recht fragen, wieso wir die Perzeptoren in unserer Studie nicht hineingenommen haben. In der Zeit zwischen 1670 und 1730 war dieses Amt ziemlichen Veränderungen unterworfen, sodass sein ganzer Personalstand derzeit noch nicht ganz bekannt ist. Damals erforderte die Arbeit des Perzeptors eine so hohe Ausbildung, dass man diese unter die gebildeten adeligen Komitatsbeamten zählen muß.
- 13 Die Grundlage dieses Abschnittes bildet die erste bisher bekannte handschriftliche Archontologie über das Komitat Ödenburg, die die Obergespane ab 1575, die Vizegespane ab 1579, die Notäre ab 1590 aufzählt. SL IV.A.1.p. Acta Iuridica, Index actorum juridicorum, Tom. I., Series D.D. officialium comitatensium [...] Die Zusammenstellung erfolgte vermutlich von György Horváth und György Büky während ihrer Archivordnung, die 1741 begonnen wurde; vgl. Dezső Sümegehy, *Sopron vármegye levéltáának történetéből* [Aus der Geschichte des Archivs des Komitats Sopron], in: *Levéltári Híradó* 6 (1956), Heft 1, S. 59–112.
- 14 Anm.: Protonotarius (griechisch-lateinisch: erster Notär): Titel des Kanzleivorstandes in der Königlichen bzw. territorialen Hofkanzlei, dem die anderen Notare, Beamten und Schreiber unterstellt waren. Später auch mit dem deutschen Titel Kanzler bezeichnet.
- 15 Über das Amt des Protonotarius siehe Zoltán Fallenbüchl, *Magyarország főméltóságai 1526–1848* [Die höchsten Würdenträger Ungarns], Budapest 1988 (Im weiteren: Fallenbüchl 1988), S. 107. Über die Komitatsämter siehe Péter Dominkovits, *XVI. századi magyar nyelvű iratok Sopron vármegye levéltárából* [Ungarische Dokumente des 16. Jahrhunderts aus dem Archiv des Komitats Ödenburg], Sopron 1996, S. 117 und 120.
- 16 Über die Familiengeschichte siehe Márton Szluha, *Vas vármegye nemesi családjai* [Die adeligen Familien im Komitat Vas], Budapest 1998, S. 98, und die dazu gehörende genealogische Tabelle.
- 17 Über die beiden István Zekes, Vater und Sohn, siehe Dominkovits 2000, S. 47–52.
- 18 SL IV.A.29, Megyei tisztségviselőkhöz intézett vegyes beadványok gyűjteménye [Verschiedene Angaben zu den Komitatsbeamten] (Missiles), 1. Bündel, a.) Zsigmond Pászthory an Gáspár Győrffy, Dasztifalu, 18. September 1673.
- 19 Magyar Országos Levéltár (MOL) [Ungarisches Staatsarchiv], P. 532, Archiv der Familie Ostffy, 2. Bündel, Fasc. XII, Nr. 130.
- 20 MOL P. 532, Archiv der Familie Ostffy, 3. Bündel, Fasc. XVII, Nr. 119–120.

- 21 MOL P. 532, Archiv der Familie Ostffy, 2. Bündel, Fasc. XII, Nr. 131; vgl. Gyula Balogh, *Vas vármegye nemes családjai* [Adelige Familien im Komitat Vas], Szombathely 2/1901, S. 148.
- 22 MOL P. 533, Archiv der Familie Ostffy, 1. Bündel, B.1.b., fol. 96, Sabariae, 20. September 1677; ebd. P. 650, Archiv der Familie Tallián, 3. Bündel, Sabariae, 4. Juni 1677.
- 23 SL, Zeke cs. It., 2. Karton, Fasc.2, Nr. 127. (István Zeke I.), ebd., 1. Karton, Fasc.2, Nr. 38 (György Zeke).
- 24 SL, Felsőbüki Nagy cs. It., 8. Karton, Testament von György Nagy von Felsőbük, Bük, 11. September 1663.
- 25 Johann Andritsch, *Studenten und Lehrer aus Ungarn und Siebenbürgen an der Universität Graz (1586–1782)*, Graz 1965, S. 82. Über die Familie Tallián siehe Iván Nagy, *Magyarország családai czímerekkel és nemzedékrendi táblákkal* [Ungarns Familien mit Wappen und Generationstabellen], Pest 1865, IX. Band (im weiteren: Nagy 1865), S. 22–29, bes. 23.
- 26 Attila Zsoldos, *Matricula Universitatis Tyrnaviensis 1635–1701*, Budapest 1990 (im weiteren: Zsoldos 1990), S. 183–184, 189–190, 196.
- 27 Ebd., S. 33, 39.
- 28 Eine Studie, die wichtige Aufschlüsse über diesen Lernprozeß gibt, ist folgende: László Papp, *Herceg Esterházy Pál nádor kancelláriájának működése 1681–1713* [Die Arbeit in der Kanzlei von Palatin Fürst Paul Esterházy 1681–1713], in: *Levéltári Közlemények*, 20/23 1942/1945 (im weiteren: Papp 1942/45), S. 310–344.
- 29 Einer von ihnen war István Zeke (I.) als Notär der Komitate Ödenburg und Veszprém
- 30 Über weitere Literatur siehe: Dominkovits 2000, S. 44–46, 61–62; über den Beginn des Notäramtes von Rabby in Veszprém: MOL P. 1865, Archiv der Familie Sibrik von Szarvaskend und Óvár, Verwandte und fremde Familien, die Familie Káldy, 1. Posten, 1651 feria quarta post Dominicam primam Sacrosanctae et Individuae Trinitatis. Auf die genaueren Daten hat mich Géza Pálffy dankenswerterweise aufmerksam gemacht.
- 31 Nagy 1865 (siehe Anm. 25), S. 23. Papp 1942/45 (siehe Anm. 28), S. 317, hat sein Wirken als Protonotarius des Palatins in die Zeit zwischen 1682 und 1686 datiert, vgl. Emma Iványi, *Esterházy Pál nádor közigazgatási tevékenysége 1681–1713* (Palatin Paul Esterházys Tätigkeit im Verwaltungswesen 1681–1713), Budapest 1991 (im weiteren: Iványi 1991). Sie veröffentlichte ein Jahresverzeichnis aus den Jahren 1681–1713.
- 32 Iványi 1991, S. 174–176, 273., 288, 403, 419–420; Papp 1942/45 (siehe Anm. 28), S. 318. Iványi bemerkt in ihrer Studie, dass es eine von ihm nicht datierte Ausfertigung gibt, wo er als Kanzler des Palatins erwähnt wird.
- 33 Papp 1942/45 (siehe Anm. 28), S. 314–315.
- 34 SL, Felsőbüki Nagy cs. It., 5. Karton, Briefe von István Nagy von Felsőbük, Felsőbük, 20. April 1724.
- 35 *Gr. Széchenyi György levelei báró Ebergényi Lászlóhoz* [Briefe von Graf György Széchenyi an Baron László Ebergényi], Band I, hrsg. von László Bártfai Szabó, Budapest 1929 (im weiteren: Bártfai Szabó 1929), Nr. 232, Nr. 255, Fertőszéplak, 16. Dezember 1713, u. 3. April 1714.
- 36 Bártfai Szabó 1929, Nr. 106, Pozsony, 15. April 1710. Über Tolnay siehe: Fallenbüchl 1988 (siehe Anm. 15), S. 114.
- 37 Papp 1942/45 (siehe Anm. 28). Oben zitiert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [105](#)

Autor(en)/Author(s): Dominkovits Peter

Artikel/Article: [Die leitenden Beamten des Komitats Ödenburg im letzten Drittel des 17. und ersten Drittel des 18. Jahrhunderts. 67-76](#)